Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Adam steht draußen

Sie veröffentlichten in einer der letzten Nummern Antworten auf eine Rundfrage « Meine erste Lebensenttäuschung ». Bei dieser Gelegenheit ist mir ein Erlebnis in den Sinn gekommen, das zwar keineswegs in den Rahmen jener Rundfrage gepaßt hätte, das mir aber eindrücklich genug scheint, um das Interesse Ihrer Leser zu finden und zu verdienen:

Unser Haus befand sich in einer einsamen Gegend am Rande eines Waldes, zwei Wegstunden vom nächsten Dorf entfernt. Die Mutter war am Nachmittag dorthin einkaufen gegangen und hatte, um bei ihrer Rückkehr in der Dunkelheit nicht ohne Begleiter zu sein, unsern treuen Wächterhund Bleß mitgenommen. Vater war auswärts tätig und konnte vor neun Uhr abends nicht zu Hause sein.

Die Mutter hatte mir, der damals 13jährigen, deshalb eingeschärft, auf meine kleinen Brüder ja gut aufzupassen. Der ältere Bub war neunjährig, Peterli noch nicht ganz vier Jahre alt.

Es war ein glühend heißer Sommertag. Peterli, des Spielens überdrüssig, weinte leise vor sich hin. Das Ausfallen des gewohnten Mittagsschlafes hatte ihn offenbar müde gemacht. Ich trug ihn deshalb kurz entschlossen in sein Bettchen.

« Martin », rief ich meinem andern Bruder, der vor dem Hause spielte, zu, « komm herein und schließ die Haustüre zu! Sobald Peterli schläft, wollen wir uns auf dem Estrich verkleiden! »

Wenige Sekunden darauf stolperte Martin voller Aufregung über die Schwelle des Wohnzimmers und schrie: « Der Adam ist draußen, der Adam! »

« Wer? » fragte ich verwundert, da wir niemanden kannten, der so hieß.

Martin schaute mich ganz verstört an und wies mit dem Finger auf den Vorplatz hinaus. Ich traute meinen Augen kaum. Da stand wirklich und wahrhaftig der Adam, nämlich ein Mann, der noch weniger anhatte als unser Stammvater, sogar das Feigenblatt fehlte.

Trotz der Hitze überfiel mich ein Kälteschauer. Obschon ich noch ein halbes Kind war, erkannte ich: hier droht Gefahr! Den Bruder zurückreißen, die schwere Lärchentüre zuschlagen und den Schlüssel zweimal umdrehen war das Werk eines Augenblicks.

Zitternd huschten wir zwei Geschwister die Treppe hinauf. Vom obern Korridorfenster blickten wir hinunter. Der gräßliche Kerl rüttelte an der Haustüre. Keine Sekunde zu früh hatten wir dieselbe verriegelt. Gottlob waren der Hitze wegen alle Fensterläden im Parterre geschlossen. Was würde der Unhold nun tun? Da — jetzt hatte er uns entdeckt.

« Ihr braucht keine Angst zu haben », rief er, « ich bin durch den Fluß geschwommen und hatte meine Kleider auf dem Kopf getragen. Da hat sie mir aber das Wasser weggerissen. Macht bitte sofort auf und gebt mir Kleider und Schuhe! »

Bevor ich antworten konnte, plapperte Martin vorwitzig zum Fenster hinaus: «Wir

Vom Guten das Beste:

Ernsts Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle Robert Ernst AG., Kradolf

Die Abänderung

des Körpers ist in der Regel mit tiefgreifenden Störungen der Zirkulation und des Stoffwechsels verbunden, wobei Entgiftung des Blutes mit Kräutertabletten **Helvesan-8** als erprobte **Kur** und Hilfe gilt. Dadurch entsteht eine fühlbar starke **Erleichterung** der

Wechseljahre: beruhigend,

krampfstillend und **krampflösend** und wohltuend **entspannend.** Die **Vorbeugungs-Kur** mit Helvesan-8 ist infolge der Blutreinigung gut

gegen Wallungen

Herzklopfen, Müdigkeit und auftretende Kopfschmerzen. Bei Zirkulations- und Stoffwechsel-Störungen schafft Helvesan-8 den notwendigen Ausgleich und gilt darum als bewährtes Mittel gegen Schmerzen, die aus der tiefgreifenden Umstellung des Körpers entstehen können. So hebt eine

Kur mit Helvesan-8

zu Fr. 3.50 infolge der wirksamen Zusammensetzung aus altbewährten Pflanzen und Kräutern das Allgemeinbefinden und bekämpft insbesondere Mattigkeit, Müdigkeit und Unlust. **Gegen übermäßige Gewichtszunahmen ersetze man einen Teil** der täglich benötigten **Flüssigkeit** mit **Entfettungs-Tee** aus der Apotheke und Drogerie, wo nicht erhältlich, durch Kräuter-Hauptdepot: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Wohnungen

Möblierte und unmöblierte Zimmer werden schöner und gemütlicher durch die Befolgung der Anregungen, welche Berta Rahm in ihrem reizenden Buch **„Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung"** bietet. Der kleine Geschenkband enthält 230 Zeichnungen der Verfasserin. Er ist beim Schweizer-Spiegel-Verlag in Zürich herausgekommen und in jeder Buchhandlung erhältlich.

dürfen nicht aufmachen, weil wir allein sind.» Der Schreck fuhr mir in alle Glieder. War das ein dummer Bub!

«Schweig!» zischte ich Martin an.

Angstvoll kauerte sich das Büblein auf der Treppe nieder. Über das Gesicht des Mannes draußen aber war ein unheimliches Grinsen gegangen.

Was sollte ich tun? Ich durfte doch nicht Vaters Kleider weggeben! Wenn aber der Mann wütend würde, falls ich seinen Wunsch nicht erfüllte? Unmittelbar vor dem Hause stand ein Scheitstock, in dem noch die Axt steckte, mit welcher der Vater am Morgen vor dem Weggehen Holz zerkleinert hatte. Mit dieser Axt war es für den unheimlichen Besucher ein leichtes, einen Fensterladen einzuschlagen.

Wenn er etwas zum Anziehen hat, geht er vielleicht weg, dachte ich. Mit zitternden Händen suchte ich ein altes Hemd und eine Unterhose meines Vaters. Diese warf ich zum Fenster hinaus.

«Nur vorwärts, ich brauche noch Hosen, Schuhe, Kittel und Hut», rief der Nackte.

Solche aber wagte ich nicht zu verschenken. Wir gehörten nicht zu den reichen Leuten, und obschon ich mir der Gefahr bewußt war, glaubte ich es nicht verantworten zu können, noch mehr von Vaters Kleidern wegzugeben. Der Kerl hatte nun ja schließlich genug, um seine Blöße zu decken.

Ich schaute furchtsam zum Fenster hinaus. Er war aber immer noch da. Die beiden Kleidungsstücke hatte er noch nicht angezogen. Er schüttelte vielmehr die Faust gegen das Fenster hinauf und rief: «Wart, ich bekomme dich schon noch, dann will ich dich lehren!» Dazu lachte er laut. Mit Entsetzen betrachtete ich das häßliche, wutverzerrte Gesicht mit dem tückischen Blick. Jetzt fiel mir auch auf, daß sein Kopf ganz kurz geschoren war. Vor Angst sank ich auf den Boden und hielt weinend meinen Bruder umschlungen. In meiner Not faltete ich die Hände und betete: «Lieber Gott, mach, daß der Vater heimkommt, sonst sind wir verloren!»

Wieder schrie der Unmensch etwas. Jetzt hatte er die Axt entdeckt und nach wenigen Schlägen war der Fensterladen aufgesprengt. In diesem Moment tauchte am andern Fenster der kleine Peter auf. Der Lärm hatte ihn offenbar geweckt. Er war aus dem Bette gekrabbelt, nichts ahnend von der Gefahr, die uns drohte. Mit wem schwatzte er denn so fröhlich drauflos?

Auch der Böse unterm Fenster wurde auf den Kleinen aufmerksam. Da, hatte ich recht verstanden, « Papa, Papa! » rief der Kleine mit Leibeskräften, und sein kleines Händchen winkte freudig zum Fußweg hinunter.

Sollte mein Gebet erhört worden sein? Aber so sehr ich meine Augen anstrengte, ich sah niemanden.

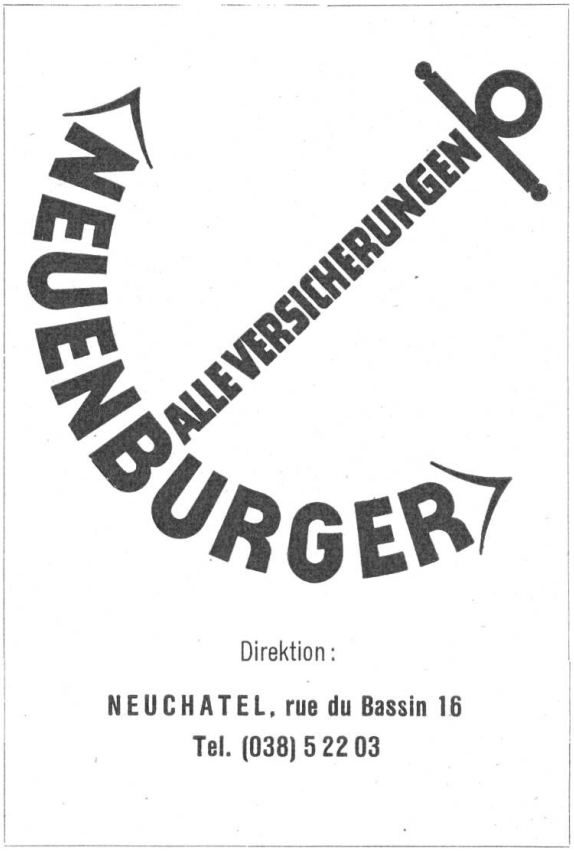
Klein Peter aber rief unentwegt weiter: «Komm schnell, Papa, Peter will „Rite, rite Rößli" machen! »

Als ich mich wieder getraute, zum Fenster hinauszuschauen, konnte ich gerade noch sehen, wie der Adam, mit Hemd und Unterhose bekleidet, das Weite gesucht hatte. So rasch es ihm seine bloßen Füße gestatteten, lief er den Pfad hinauf, der Straße zu. Wir waren gerettet.

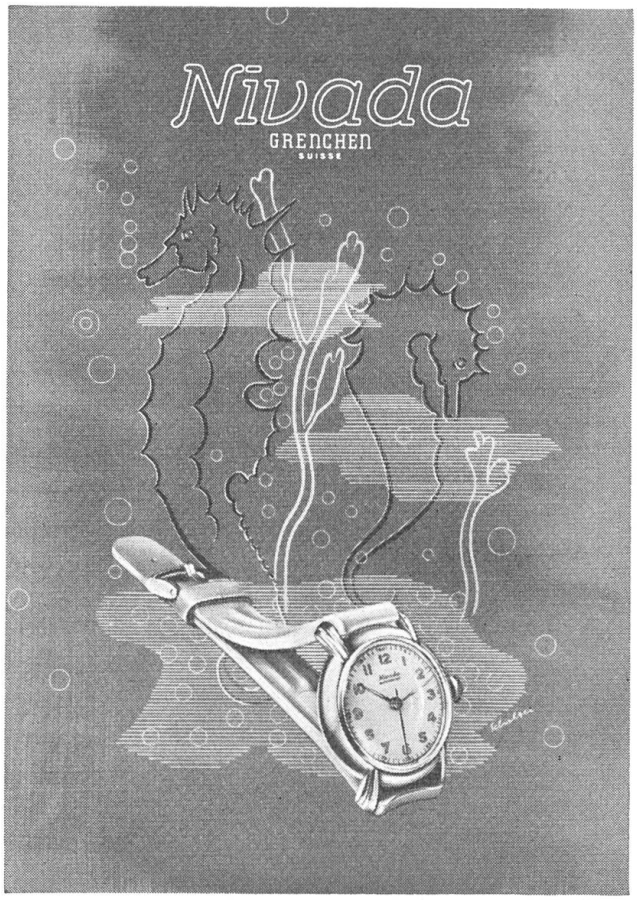
Vater und Mutter kamen, wie vorgesehen war, erst um neun Uhr nachts heim, und zwar zusammen; sie hatten sich unterwegs getroffen. Entsetzt hörten sie von unserm bösen Erlebnis.

Peterli war unser Retter. Wir konnten aber aus dem kleinen Wicht einfach nicht herausbringen, warum er im richtigen Augenblick gerade « Papa » gerufen hatte. Erst am andern Tage fanden wir des Rätsels Lösung, als der Kleine plötzlich der Vogelscheuche unten am Bach winkte und ihr « Papa » rief. Offenbar hatte er diese tags zuvor vom Fenster aus entdeckt.

Bei dem nackten Mann hatte es sich nicht um einen Verrückten gehandelt, wie ich gedacht hatte, sondern um einen Sträfling, der eben aus dem Zuchthaus entwichen war. Er war als außerordentlich gefährlicher Unhold bekannt und büßte eine vieljährige Zuchthausstrafe wegen schweren Einbrüchen und Vergehen an Mädchen und Kindern ab. Eine ganze Woche jagte die Polizei



Annahme in unseren Filialen und Ablagen
Adr. für Postsendungen: Postfach Bahnhof, Lausanne



hinter dem Ausbrecher her. Dann fanden sie ihn, tot; er hatte sich, mit den Unterhosen bekleidet, an einem Baum aufgehängt.

Sind Hunde farbenblind ?

Sehr geehrte Redaktion!

In dem Artikel « Hunde, aber was für Hunde » wird sehr hübsch von der Freude erzählt, die ein bestimmter Hund an Gemälden und an farbigen Blumen gezeigt habe. Die Sache hat, scheint mir, einen Haken. Soviel mir erinnerlich ist, sind Hunde farbenblind. Oder wie steht es damit?

Freundlichst

J. G. in N.

Wir haben uns in dieser Frage an Dr. W. Scheitlin, den Besitzer des Privattierasyls Zürich, um Auskunft gewandt. Hier seine Antwort:

Sehr geehrte Herren!

Die Frage der Farbenblindheit des Hundes ist nicht völlig klargestellt. Erst kürzlich hat ein Physiologe das Katzenauge auf Rot, Grün und Blau spektralanalytisch untersucht und ist zum Schluß gekommen, daß die Katzennetzhaut auf diese Farben empfindlich sei. Dieser Physiologe kommt zum Schluß, daß, da der Hund die gleiche Netzhaut besitze wie die Katze, auch dieser für die oben angegebenen Farben empfindlich sei.

Ich hoffe, daß Ihnen diese Angaben genügen.

Mit Gruß

Scheitlin.

Wir bitten alle Einsender, die Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und unter allen Umständen Rückporto beizulegen.

Die Redaktion.

Berichtigung

Die in der letzten Nummer veröffentlichte Erzählung stammt von Jacques Edouard Chable. *Die Redaktion.*

Knigge für den Umgang mit bösen Hunden

Lieber «Schweizer Spiegel»!

Der Artikel «Hunde, aber was für Hunde» in der Aprilnummer 1950 Ihres prachtvollen «Schweizer Spiegels» könnte sogar Leute, die, wie ich und meine Frau, eher «hundescheu» sind, für diese Tiergattung erwärmen. Aber dem steht folgender Umstand entgegen. Wir sind beide begeisterte Wanderer, und die einzigen unangenehmen Erinnerungen an unsere Streifzüge sind gerade Begegnungen mit Hunden. Ist vielleicht Herr Räber, ein offenbar großer Hundekenner, in der Lage, uns folgende Fragen zu beantworten:

Wie erkennt ein Wanderer, wenn ihm eine kräftige und scheinbar feindlich gesinnte Bestie entgegenrennt, ob es sich dabei um einen gesitteten Polizeihund handelt, bei dem man nichts riskiert, wenn man nur stillsteht, und bei dem man sich fest darauf verlassen kann, daß der Meister des Hundes in der Nähe ist und einen bald aus der unangenehmen Lage befreien wird?

Welches ist das richtige Verhalten in dem sicher viel häufigeren Fall, daß der anrennende Hund kein Polizeihund ist?

Was tut man ferner, wenn einem ein Hund in drohender Haltung im Wege steht und einem die Zeit oder die Neigung fehlt, einfach umzukehren, in der Meinung, daß der Gescheitere nachgibt?

Was tut man schließlich, wenn man von einem Hund dennoch gebissen wird?

Selbst auf die Gefahr hin, daß meine Fragen einem im Umgang mit Hunden erfahrenen Fachmann einfältig erscheinen und zudem den Fragesteller kaum im Licht eines Helden (nie vor Gefahren bleich!) zeigen, bitte ich Sie, diese Herrn Räber vorzulegen. Ich tröste mich damit, daß es auch so etwas wie Mut braucht, um wenigstens offen zu seiner Ängstlichkeit zu stehen.

Dr. B. L. in M.

Sehr geehrte Herren!

Ich beantworte Ihnen gerne die mir vorgelegten Fragen eines Ihrer Leser.

AMERICAN EXPRESS

Sicherheits- und bequemlichkeitshalber **für die Reise** immer

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

Autokrank bahnkrank luftkrank seekrank...

ein paar Tropfen **Camomint** Golliez in Wasser oder auf einem Stück Zucker helfen rasch bei: Reisebeschwerden, Übelkeit, Erbrechen, Schwächezuständen, Schwindel, schlechter Verdauung, Magen- und Leibschmerzen, träger Darmtätigkeit, Völlegefühl, Blähungen, Durchfall, krampfhaften Unterleibsbeschwerden (auch während der Monatsregel) und Kopfweh. Darum auf jeder Reise Camomint Golliez griffbereit halten. Dieser rein natürliche, echte Pfeffermünz - Kamillengeist wirkt innerlich krampflösend, zerteilend, verdauungsfördernd — erfrischt und belebt.
Flacon zu Fr. 2.—, doppelte Fl. Fr. 3.50, in Apotheken und Drogerien erhältlich oder durch die Apotheke Golliez, Murten.

CAMOMINT GOLLIEZ

Achten Sie auf die Marke "Golliez"

Ach, wenn „sie" ewig so bliebe, wie in den Jahren der ersten Liebe! Schlank und jugendlich durch

Bosebergers **Kissinger** Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Ticino)

1. Dressierte Hunde (Polizeidiensthunde, Zolldiensthunde) erkennt man leicht an ihrem disziplinierten und gewissermaßen fachgemäßen Vorgehen. Solche Hunde fallen ohne Grund bestimmt keinen Menschen an. Hingegen mag es vorkommen, daß diese, wenn sie auf einer Diensttour dem Meister vorausgerannt sind, einmal einen Spaziergänger stellen, der eine Spur gekreuzt hat und in seinen Kleidern dieser Spur witterungsverwandte Substanzen trägt. Für diese gestellte Person heißt es dann, wie gesagt, « hiergeblieben! » und zuwarten, bis der Meister des Hundes kommt.

2. Auch bei undressierten Hunden ist in der Regel die beste Gegenwehr: keine Gegenwehr. Es empfiehlt sich auch hier unbedingt, einfach stillzustehen. Nur im äußersten Fall nehme man Zuflucht zu einem Stein. Undressierte, herumstrolchende Hunde sind häufig feige. Oft wird deshalb schon der Griff nach dem Stein genügen, daß diese davonrennen. Nie aber ergreife man selbst die Flucht. Der Hund ist immer schneller als der Mensch und wird auf die Flucht mit einem Biß reagieren.

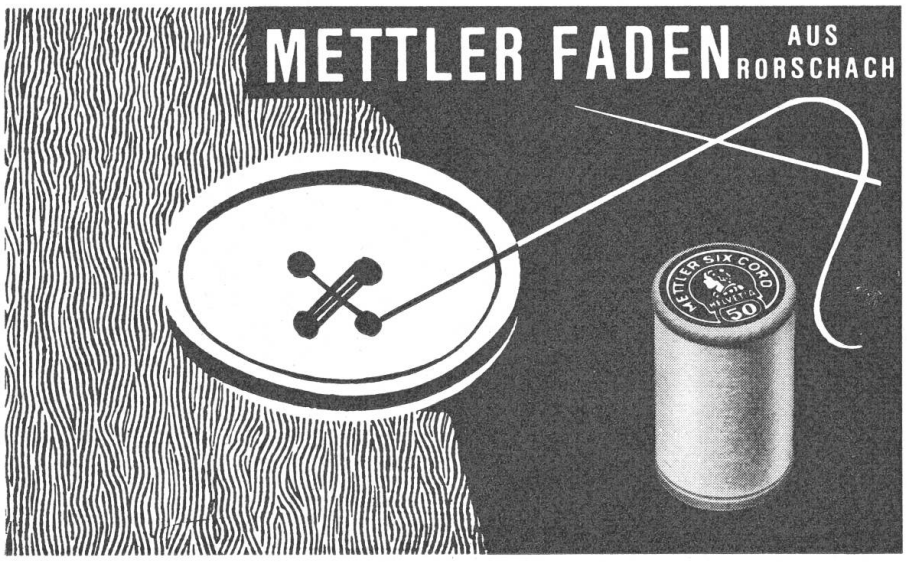
3. Ein Spaziergänger, der an einem Hund vorbei sollte, der ihm gefährlich erscheint, muß versuchen, den Hund seine Angst möglichst wenig merken zu lassen. Die Hunde spüren die menschliche Angst aus deren unsicherer Haltung und lesen sie vor allem auch aus ihren Augen ab. Das beste ist also, möglichst unbeirrt geradeaus zu gehen, ohne den Hund anzusehen.

4. Wird man von einem Hund gepackt, dann ist das richtigste, nicht etwa den Versuch zu unternehmen, sich loszureißen, sondern im Gegenteil den angegriffenen Körperteil gegen den Hund zu drücken, und wenn man den Mut und die Geistesgegenwart besitzt, diesem gleichzeitig mit der Faust einen Schlag auf das Auge zu versetzen.

Abschließend möchte ich aber doch noch betonen, daß die Schuld an « bösen » Hunden meistens nicht bei diesen, sondern bei deren Besitzern liegt. Leider gibt es zwar Hundebesitzer, die stolz darauf sind, wenn ihre Tiere recht bellen und die Nachbarn belästigen, während jeder, der einen Hund hält, eigentlich verpflichtet wäre, ihn so zu erziehen, daß er auch den Mitmenschen kein Ärgernis bereitet. Allerdings sollten auch diese Mitmenschen nicht versuchen, Hunde ihrer Bestimmung zu entfremden, indem sie diese anlocken, ihnen Leckerbissen geben oder sie hätscheln.

Mit freundlichen Grüßen!

J. Räber-Hofmann, Madiswil.



Kleiner Hotelführer

Ort und Hotel	Tel.	Pensionspreis
Ascona:	(093)	
Klein-Hotel Basilea*	72424	ab **13.50**
Hotel Seeschloß Castello*	72685	**13.**— bis **15.**—
Hotel Ticino×	74301	**13.**— bis **15.**—
Brissago:		
Strand-Hotel Mirafiori×	82234	**12.50** bis **15.**—
Hotel Myrte und Belvédère am See*	82328	**12.**— bis **15.**—
Cademario:	(091)	
Kurhaus Cademario°	32528	**15.**— bis **20.**—
Gandria:	(091)	
Hotel Schönfels	22122	**12.50**
Locarno:	(093)	
Parkhotel×	74554	**20.50**
Locarno-Monti:		
Pension Müller×	71971	ab **13.50**
Posthotel×	71312	ab **12.50** bis **14.**—
Locarno-Muralto:		
Pension Gaßmann×	74821	ab **11.**—
Locarno-Orselina:		
Hotel Orselina, A. Amstutz-Borsinger×	71241	ab **14.50**
Terrasse Hotel al Sasso×	73454	**14.50** bis **16.50**
Pasticceria Willy Mayer	72477	
Lugano:	(091)	
Adler-Hotel u. Erica-Schweizerhof*	24217	**15.**— bis **19.**—
Hotel Fédéral Bahnhof×	24403	ab **15.**—
Hotel International au Lac×	21304	**17.**— bis **20.**—
Kochers Hotel Washington*	24914	ab **14.25**
Albergo-Caffé Orologio×	24066	
Hotel Touring	21597	ab **15.50**
Grand-Café-Restaurant Gambrinus	23266	
Pasticceria Via Canova S. A.	23080	
Lugano-Cassarate:	(091)	
Hotel du Midi au Lac×	23703	**13.50** bis **16.**—
Lugano-Castagnola:	(091)	
Hotel Boldt*	24621	ab **13.**—
Hotel Müller×	21023	**15.50** bis **20.**—
Lugano-Paradiso:		
Hotel Esplanade au Lac×	24605	Eigenes Strandbad ab **16.50**
Hotel Primrose	22508	**13.50** bis **18.**—
Hotel du Lac Seehof×	23435	**13.**— bis **18.**—
Alkoholfreies Posthotel	21363	Eigenes Strandbad **13.**— bis **14.**—
Hotel Ritschard-Villa Savoy*	24812	**13.50** bis **21.**—
Hotel Schmid×	23430	**15.50** bis **19.**—
Lugano-Tesserete:	(091)	
Hotel-Pension Eden	39253	**12.**—